Schwerter Wochenblatt

Nr. 52. Abonnements-Preis: Vierteljährlich mit „Frzähler" 12 Sgr. Insertionsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Mittwoch, den 3. Juli 1872.

Redaction, Druck u. Verlag von Carl Braus in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags.

5. Jahrgang.

Bestellungen auf das 3. Quartal des Schwerter Wochenblatts wolle man baldigst machen bei den Boten, den Postanstalten oder der Expedition.

Der Strike der Bergleute.

Einige freundliche Worte an Arbeitgeber und Arbeiter!

Unter diesem Titel hat Herr Wm. T. Mulvany in Düsseldorf eine Broschüre veröffentlicht, die wir wegen ihres klaren und objectiven Urtheils und der ruhigen versöhnlichen Sprache sowohl Arbeitern wie Arbeitgebern nur dringend empfehlen können. Der beschränkte Raum unseres Blattes gestattet uns leider nicht, dieselbe vollständig zum Abdruck zu bringen, wir wollen aber nicht unterlassen, die folgenden beherzigungswerthen Sätze mitzutheilen:

„Die Erfahrung eines langen Lebens hat mir bewiesen, daß da, wo die Arbeit frei ist, der beste und wahrste Freund des Arbeiters der Arbeitgeber ist. — Die Ausnahmen von dieser Regel sind äußerst selten und beweisen eben nur die Regel, und der Grund dafür ist sehr einfach, weil die wahren Interessen des Arbeitgebers identisch sind mit denen des Arbeitnehmers, wie die eines Hausvaters und seiner Familie. — Von welchen Scenen der Sorge, welchen Anstrengungen, welchem Risico, welchen Opfern an Geld und Gesundheit seitens der Arbeitgeber bin ich im Verlauf meines Lebens Zeuge gewesen, wo es galt, pünktlich zu den monatlichen oder vierzehntägigen Lohntagen das baare Geld zu beschaffen, welches für Löhne gezahlt werden mußte, gleichviel ob die geschehene Arbeit lohnte oder nicht. — Hat man je von Opfern gehört, welche die Agitatoren, wo und wer sie übrigens auch sein mögen, für die Arbeiter gebracht hätten, die sie doch zu belehren und zu führen sich anmaßen? Sind sie es etwa, die den Arbeiter oder seine Familie aus der eigenen Tasche mit Geld versehen? Sind sie es, die ihm thatkräftig behülflich sind, um Land zu kaufen, Häuser zu bauen, oder sonst irgendwie seine Lage zu verbessern?

Ich halte fest an dem Grundsatz; Luc. 10, 7: ein Arbeiter ist seines Lohnes werth und darunter verstehe ich den vollen Werth seiner vollbrachten Arbeit nach dem Marktpreise, welcher nicht von der Laune oder Willkür des Arbeitgebers, sondern nach dem Princip zu bemessen ist, daß der Arbeiter bei redlicher Pflichterfüllung nicht allein in den Stand gesetzt werden soll, den Verhältnissen des Landes, worin er lebt und seiner Lebensstellung entsprechend, gut und gesundheitsgemäß zu leben, sondern auch durch Klugheit und Energie Ersparnisse zu machen, um seine Lage zu verbessern und ihn zu unterhalten, wenn er nicht mehr arbeiten kann. — Aber bei ruhiger Ueberlegung muß jeder einsehen, daß es von Natur kräftige Männer giebt — und schwache; begabte energische — dumme und träge; geübte Arbeiter — und andere, die erst Anfänger sind; redliche, strebsame und sparsame Leute — und solche, die das Gegentheil sind: mit einem Wort, daß Männer niemals alle gleich geartet sind, waren oder jemals sein werden, und daß es darum die gröbste und verkehrteste Ungerechtigkeit gegen alle guten, fleißigen, intelligenten und sparsamen Arbeiter sein würde, wollte man sie, gleichviel ob hoch oder niedrig, mit den andern Klassen auf ein und dieselbe Lohnstufe stellen.

Der Strike ist ein scharfes, zweischneidiges Schwert, welches fast immer zuerst und am gefährlichsten denjenigen verwundet, der es gebraucht. Es geht bei diesem System, wie es dem Hund in der Fabel erging, der das Fleisch, welches er im Maule hatte, fallen ließ, um nach dem Schattenbilde im Wasser unter ihm zu schnappen. — Die erste Folge des Strike für den Arbeiter ist das unmittelbare Aufhören des Lohnes, seines Einkommens, wovon nicht allein er und seine Familie lebten, sondern welches ihn auch in den Stand setzte, seinen Bedarf von Anderen zu kaufen, die nun mit ihm leiden müssen. Zumal in Fällen wie der vorliegende, wo der Durchschnittslohn pro Mann wie bekannt so hoch ist, wird der Gesammtverlust dieser Klassen entsetzlich, denn wenn man die Zahl der gegenwärtig Strikenden in Betracht zieht, so erwächst daraus ein Ausfall von 20—25,000 Thlr. pro Tag. Wann und wie ist das wieder einzubringen? Für den Arbeitgeber ist es bis zu einem gewissen Punkt, mehr eine bloße Stockung des Gewinnes als ein eigentlicher Verlust, weil er in Folge Anwendung des thörichten Systems der Strikes nach dem Wortlaut seines Contractes wegen Nichterfüllung seiner Verbindlichkeiten durch das Gesetz geschützt wird. — Die Gesammtheit und die ganze Industrie des Vaterlandes mit allen Arbeitern in andern Zweigen des Fabrikwesens und deren Familien leiden täglich zehnmal mehr unter dem Mangel des Rohmaterials, welches die Thorheit der Strikenden ihnen entzieht. Wie wollen die Anstifter des Strikes diese Folgen, welche sich mit jedem Tage verschlimmern müssen, vor den Leuten verantworten, die sie blindlings, wie eine Heerde Schaafe, von dem ebenen, einfachen und gesetzmäßigen Wege, Zwistigkeiten beizulegen, auf diese gesetzwidrige und falsche Bahn geführt haben? — Man wird mir einwenden, die Leute besäßen Ersparnisse, — oder hätten ihren letzten Lohn in Händen — oder sie könnten einige Wochen auf Credit leben oder sie erhielten Unterstützungen von anderen nicht am Strike betheiligten Bergleuten und dergleichen mehr, aber ich lasse mir nichts weismachen und durchschaue alle diese Antworten; sie sind sämmtlich nichtig und hohl und verrathen in einigen Fällen nur, daß der Strike nicht aus Mangel, sondern aus Ueberfluß an Mitteln entstanden ist, welches herwieder beweisen würde, daß die Lohnsätze keineswegs zu niedrig sind! — Solche Einwendungen mögen die Jungen, Heißköpfigen und Leoigen berücken; aber der gebildete Bergmann, der Familienvater wird sich nicht dadurch blenden lassen, er wird sich sagen, daß der Credit aufhört, wenn kein tägliches Einkommen mehr da ist, um ihn zu decken; er wird sich auch sagen, daß andere Bergleute nicht gesonnen sein werden, einen Theil ihres sauer verdienten Lohnes der eigenen Familie zu entziehen, um Andere während ihres Nichtsthuns auf ungewisse Zeit zu unterstützen, und wenn er klug ist, so wird er sich endlich auch sagen, daß er seine eigenen Geschäfte selbst am besten kennt und den Werth seiner eigenen Arbeit selbst am besten zu schätzen versteht. Ich aber will seine Antwort vollenden, indem ich sage: Alle diese und andere Raisonnements können weder den schließlichen Verlust des Arbeiters, noch den jeder irgendwie Betheiligten vermindern, sondern machen den allgemeinen Verlust nur schmerzlicher, indem sie zugleich beweisen, in welch falsche Lage der Arbeiter durch die Anstifter des Strikes getrieben worden ist. — Strikes sind nicht nur verkehrt und völlig ungeeignet, dem Arbeiter Wohlthaten zu verschaffen, sondern sie sind auch eines freien, gebildeten Arbeiters in einem freien Lande vollkommen unwürdig, denn er giebt damit freiwillig seine Unabhängigkeit auf und unterwirft sich der schlimmsten Art der Tyrannei. Nur Sclaven in einem Lande, wo die Rechte der Arbeit nicht vom Gesetze anerkannt werden, können Entschuldigung finden, wenn sie striken, um ihre Herren zu zwingen, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser ist in's Bad, der Reichstag nach Hause. Aber darum steht das Reich nicht stille, es geht alles seinen Gang, und in der Stille geht oft mehr vor und bereitet sich viel vor, was nicht gleich auf der Oberfläche schwimmt. Der Bundesrath, der noch in Berlin beisammen ist, ist nun auch im Jesuitengesetz zu einem Beschluß gekommen, die meisten Regierungen haben zugestimmt, nur Oldenburg scheint am längsten und hartnäckigsten widerstanden zu haben, ihm war das Gesetz nicht scharf und nicht allgemein genug. Das Jesuitengesetz wird also wohl noch vor der Abreise des Kaisers die Kaiserliche Bestätigung erhalten haben, und wir haben nun ein neues Religionsedikt, das der Anfang einer neuen Religionsbewegung ist. Die Zeitungen fangen nun auch schon an vom „Religionskriege" zu sprechen, wie von einer Sache, die sich nun von selbst verstehe, in und außer dem deutschen Reiche. Die Aachener Regierung soll schon Weisung von Berlin bekommen haben, dafür zu sorgen, daß die Kontrakte mit den Ordensgemeinschaften, gegen die des Reichs-Gesetz erlassen worden, gekündigt werden. Auch Portugal, in dem vor 100 Jahren die Jesuitenhetze zuerst begann, erhebt jetzt auch wieder seine Stimme gegen diesen Orden. So wird also für die nächste Zeit in Deutschland — dem Herzen Europas — viel Religions-Bewegung sein, zunächst viel Reden, Streiten über Kirchenfragen, und viel Unverstand über das Wesen der Kirche und die Bedeutung des Wortes Gottes für Staat und Kirche und Haus und Schule. —

Den Franzosen sind im letzten Kriege 89 Adler und einige Fahnen, 2000 Feldgeschütze und 4000 Festungsgeschütze abgenommen worden. Ein großer Theil derselben wird im Zeughause zu Berlin aufbewahrt. Ebendort werden auch die Schlüssel der zur Kapitulation gezwungenen französischen Festungen aufgehoben. Wie es aber mit dem Degen Napoleons und denen der 4 gefangenen französischen Marschälle geworden ist, ob sie wieder zurückgegeben sind, darüber hat man bis jetzt nichts erfahren.

Die sociale Frage wird nicht nur zwischen Preußen und Oestereich verhandelt werden. Mehre andere deutsche Regierungen haben gleichfalls ihre Betheiligung an den Conferenzen zugesagt.

In Posen werden 18 weltliche Schulinspectoren mit 1000 Thlr. Gehalt angestellt.

Kiel, 26. Juni. In einer heute zu Neumünster abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern aller Parteien wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den 25. Jahrestag der Erhebung der Herzogthümer gegen Dänemark glänzend zu feiern und zur Erinnerung an diesen Tag ein Denkmal in Kiel zu errichten. Unter den Anwesenden befanden sich mehr als 70 Notable, darunter Mitglieder der Ritterschaft und höhere Beamte.

Frankreich. Marschall Bazaine hat aus Mexiko nicht den besten Namen mitgebracht. Im Nachlaß der kaiserlichen Familie zu Paris haben sich siebzehn Briefe gefunden, die eben so viele Anklagen gegen den Marschall enthalten. Es ist im Interesse der Regierung, heißt es in denselben, die mexikanische Expedition womöglich im Dunkeln zu lassen. Bazaine wird sogar beschuldigt, die Stellung des Kaisers Maximilian untergraben zu haben, um sich zum Kaiser von Mexiko zu machen. Auch über den scandalosen Ursprung seines Privatvermögens ist Alles entrüstet.

Unter den in dem Werke: „Deutschland in den Tuilerien" veröffentlichten Briefen befindet sich auch der eines Mädchens aus Wien, welcher lautet: „Ew. Majestät, lieber guter Kaiser. Zürnen Sie nicht, wenn ich es wage, Sie mit einem Schreiben zu belästigen, obwohl Ew. Majestät erstaunt sein wird über meine Bitte. Ich bitte ganz unterthänigst: Möchte Ew. Majestät Friede machen! Denn es herrscht Elend und Unglück. Es ist eine Sünde, daß

man die schönen jungen Männer so todtschießt. Ew. Majestät wir selbst darunter leiden; ist es nicht so? Ich bin ein armes junges Mädchen, Bürgerstochter von Wien, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend arbeitet, und ich habe Kummer, denn ich habe einen guten Freund, der auch fortziehen soll. Möge ihn Gott schützen, damit ihm im Kriege nichts zustößt. Ich bitte Sie tausendmal, lieber seelenguter Kaiser, Frieden zu machen. Ich bitte Sie allerunterthänigst, nicht ungehalten zu sein über mein Schreiben. Ihre unterthänigste Marie. — Nachschrift: Ich habe meinem Papa nichts davon gesagt, daß ich es gewagt habe, an Sie zu schreiben.

Italien. Rom. Papst Pius kann nach Wort Gottes und nach menschlichem Ermessen nicht mehr lange leben, er ist längst schon über 80 Jahre hinaus. — So steht eine neue Papstwahl bevor und Geistliche und Weltliche strecken schon längst die Fühlhörner aus. — Wer wird Papst werden?" — Ein Bonaparte? — Ein Hohenlohe? — Ein Deutscher oder Italiener? — Hängt viel vom neuen Papste ab. Und wird diesmal wohl eine Macht-Frage werden. Denn die Großmächte berathen schon, was ihrer Seits zu thun, und auch der Papst und seine Jesuiten haben schon Beschluß gefaßt. Nach alter Regel soll der neue Papst 9 Tage nach dem Tod des letzten Papstes gewählt werden.

Rußland. Ein Ukas verbietet ohne Angabe der Gründe die Ansiedlung von einwandernden Czechen in den russischen Grenzgebieten.

Amerika. Zu dem großen Musikfeste in Boston sind etwa 180 Gesangvereine Amerika's mit 20,000 Mitgliedern erschienen. Das Orchester zählt 2000 Instrumente und zwar 250 erste Geigen, 200 zweite Geigen, 150 Bratschen, 100 Violoncellos, 100 Bässe, 24 Flöten, 24 Klarinetten, 20 Oboes, 20 Fagotts, 23 Hörner, 32 Posaunen, 6 Tubas, 6 Pauken, 14 große Trommeln, 4 Becken, 1 Riesentrommel, 1 Riesentriangel, Ambosse, Glocken, Musketen, und sogar Kanonen. Die letzteren dienen zur Verstärkung der Bässe, Nach dem aufgestellten Programm sollen 5000 Sopranstimmen die Arie L'Esperance aus Halevy's Oper „der Blitz" mit Begleitung von 50 Flöten singen, ferner werden 5000 Altstimmen Händel's „Lascia chio pianga" und 5000 Bassisten Mozart's Priesterchor aus „Zauberflöte" dem Publikum zu Gehör bringen. Das eigens für dieses Concert erbaute eiserne Kolosseum hat eine Länge von 600, eine Breite von 400 und in der Mitte eine Höhe von 130 Fuß.

Eine furchtbare Schlacht fand in Mexiko statt. Die Aufständischen haben die Regierung gänzlich geschlagen, ihr alle Kanonen und Vorräthe, sowie den größten Theil ihrer Mannschaft abgenommen, sie in einen festen Platz zusammengedrängt, wo nun die Belagerung beginnen soll. Amerikanische Blätter schildern das Gemetzel in der Schlacht von Monterey als fürchterlich. Siebenhundert Todte bedecken das Schlachtfeld.

Der Thron Theodors von **Abyssinien** ist wieder besetzt und zwar diesmal mit einem Kaiser von Aethiopien. Die Thronbesteigung ging unter barbarischem Gepränge und großem Krönungsceremoniell vor sich. Ueber 300,000 Personen waren zugegen und breiteten sich auf einem Raum von acht Meilen aus. Das ganze Volk gab sich den Genüssen der Tafel hin. Gegen 30,000 Kühe wurden geschlachtet und 40,000 Gallonen Honigwein dienten dazu, die Speisen hinab zu spülen.

Die **Türkei** repitirt mit großem Eifer ein Stück Mittelalter in den täglich an Umfang gewinnenden Judenverfolgungen. Ueberall dieselben Wuthausbrüche, aus bodenloser Unvernunft und herzlosem Glaubenswahn geboren. Vorwände werden schnell gefunden. Es heißt, die europäischen Regierungen werden einen gemeinsamen Schritt thun zur ferneren Verhütung solcher Grausamkeiten.

Aus **China** kommt die Nachricht von einem großen Unglück, das sich in Tschung Sing ereignet hat. Während eines Schauspieles, welches zu Ehren einer weiblichen Gottheit gegeben wurde, gerieth das Bambusgebäude in Brand. Da eine große Anzahl von Frauenzimmern unter den Zuschauern war, so stellte sich die größte Verwirrung ein, so daß ungefähr 600 Menschen getödtet und verwundet wurden.

Westfalen und Rheinland.

Bochum, 26. Juni. Der „M. Spr." schreibt: In diesen Tagen tauchte häufig das Gerücht auf, daß auf einzelnen Zechen des Bochumer Kohlenreviers die Bergleute „gestrickt" hätten. Wir können versichern, daß dieses keineswegs der Fall ist, vielmehr wissen wir bestimmt, daß unsere Bergleute so vernunftig sind, ihren Frauen nicht ins Handwerk zu pfuschen und sie „stricken" lassen, so viel sie wollen, um ihren Männern und Kindern auf die Strümpfe zu helfen. Ebenso wenig ist aber auch von einem bereits ausgebrochenen Strike (sprich Streik) hier die Rede und wird hoffentlich bei dem guten Schlage unserer Bergleute ein solcher kaum zu befürchten sein.

Neuß. Gegen den Religionslehrer Reinstädter hier am Gymnasium ist die Untersuchung eingeleitet worden, weil derselbe jüngst im Gymnasial-Gottesdienst von der Kanzel herab die durch eidliche Zeugenaussagen beweisbare Aeußerung gethan: „Die weltlichen Mächte haben stets die Kirche verfolgt, „getreu dem Obersten der Fürsten, dem Satan."

Köln. Die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft läßt Vermessungen vornehmen für eine Bahn von Dornap über Wülfrath durch das Angerthal nach Ratingen.

Im Rhein bei Wesel wurde der Leichman einer in Sammt und Seide gekleideten weiblichen Person im Alter von 18 bis 20 Jahren gefunden. Die Todesart ist ebenso unbekannt, wie das Mädchen selbst.

Coblenz. Die Väter der Gesellschaft Jesu scheinen sich stark zur Abreise zu rüsten. Ihrer Viele, welche das Kloster zu Laach bewohnen, haben sich Passe ins Ausland bestellt, und dürfte am Ende Niemand mehr da sein, der von den gesetzlichen Maßregeln betroffen würde. Eigenthum haben die Jesuiten bekanntlich nicht, d. h. sie haben, wenigstens in Preußen, überall Vertrauensmännern, welche den Namen als Eigenthümer der Klöster und ihres gesammten Zubehörs abgeben. Für Laach ist es der Graf Schaesberg, der seinen Namen dazu leiht.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Die Ernte-Berichte aus der Türkei lauten nach den neuesten Nachrichten sehr günstig.

Die Obsternte Nordamerika's verspricht in diesem Jahre eine so außerordentlich reiche zu werden, daß man bereits damit umgeht, großartige Versuche mit dem Ausfuhr der Früchte nach Europa zu machen.

Arbeiter-Bewegung.

Die von Essen einlaufenden Nachrichten melden die Wiederaufnahme der Arbeit auf verschiedenen Zechen. Doch will es nicht viel sagen, wenn von 25 bis 30,000 Strikenden nur 100 Bergleute, wie gemeldet wird, wieder einfahren. In Bochum ist eine beabsichtigte Versammlung der Bergleute wegen Mangel an Theilnahme nicht zu Stande gekommen. Die Belegschaften arbeiten auf den benachbarten Gruben ruhig weiter, ebenso in Hattingen, und wollen sich auch ferner beim Strike nicht betheiligen. Auch in Witten nimmt die Kohlenförderung ihren ungehinderten Fortgang. — In Essen ist es kürzlich gelegentlich einer Versammlung in Altenessen zwischen den Arbeitern, welche die Arbeit fortsetzen wollen, von denen, welche ihnen davon abzurathen suchten, zu einer großartigen Schlägerei gekommen, so daß die bewaffnete Macht schließlich energisch einschreiten mußte, um die Ordnung unter dem zahlreich vor dem Versammlungslocale befindlichen Publicum herzustellen.

Aus Dortmund berichtet die Westf. Ztg. vom 27. d., daß der von Tölke, Richter und Winter unterzeichnete Maueranschlag, durch welchen eine Volksversammlung auf heute Abend anberaumt wurde, von der Polizei entfernt worden ist. Die Volksversammlung dürfte überhaupt inhibirt werden, da die erforderliche polizeiliche Anmeldung nicht stattgefunden hat. Ebendaselbst ist nach telegraphischer Meldung am Donnerstag eine vom Landrath, den Bürgermeistern und Amtmännern des Kreises Dortmund erlassene Bekanntmachung durch Straßenanschlag veröffentlicht worden, welche im Hinweis auf die im Kreise Dortmund bei einzelnen Bergwerken eingetretenen Arbeitseinstellungen vor Ausschreitungen warnt und denjenigen Bergleuten, welche bei der Arbeit bleiben oder zu derselben zurückkehren wollen, versichert, daß der volle Schutz der Staatsgewalt ihnen zu Theil werden wird. Zu diesem Zwecke seien die ausreichendsten Vorkehrungen bereits getroffen worden.

Wie dieselbe Zeitung meldet, ist im Dortmunder Bezirk die Strikebewegung unter den Bergleuten im Abnehmen begriffen. Auf der Zeche „Tremonia" sind bereits 200, auf der „Westphalia" 250 Bergleute angefahren. Ein in der Zeche „Franziska" beabsichtigter Strike ist unterblieben. — Der Abgeordnete Friedrich Harkort erläßt in der „Westphälischen Zeitung" eine Ansprache an die strikenden Bergleute, in der er, unter Hinweis auf die bei Berathung des Coalitionsgesetzes stattgehabten Verhandlungen, sowie auf die befriedigende Lage der Bergleute der Provinz, ermahnt, doch vom thörichten Beginnen abzulassen, und böswilligen Hetzereien nicht das Ohr zu leihen. Die liberale Partei habe, trotz der von ihr zugestandenen Beamten, das Recht der Coalition für die Arbeiter errungen; allein diese hätten keineswegs das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt, vielmehr sei ein Theil der Arbeiter auf dem Wege, durch Rohheit zu verwildern.

Die Frage, ob und wie weit die jesuitische Partei bei der Arbeiterbewegung in Essen ihre Hand im Spiele habe, ist vielfach aufgeworfen und es muß deshalb die Mittheilung interessiren, die in dieser Angelegenheit der „Elb. Z." von unterrichteter Seite zugeht. Daß Geistliche zur Arbeitseinstellung ermuntert haben, ist nirgends zu erkennen, und wenn hin und wieder das Gegentheil behauptet worden ist, so fehlt es dafür bis jetzt an jedem Beweise. Andererseits unterliegt es aber keinem Zweifel, daß der Vorschlag und der Plan zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung in Essen aus solchen Arbeiterkreisen hervorgegangen und weiter getragen ist, auf welche die Geistlichkeit einen großen Einfluß hat. In den Besprechungen, die der Arbeitseinstellung vorausgingen und die sie vorbereiteten, bekam man anstatt starker Aeußerungen über Bergwerkseigenthümer vorzugsweise Schimpfereien auf Bismarck zu hören; ein Fremder hätte meinen können, das Reichskanzleramt sei es, welches den Bergleuten die Lohnerhöhung versagte. Alles in allem genommen scheint es, als ob der seit vielen Wochen geschürte kirchliche Fanatismus der katholischen Bergleute sein Müthchen an den Arbeitgebern kühle. Daß die evangelischen Bergleute sich haben mit in die Bewegung bringen lassen, kann bei der völligen Uebereinstimmung der materiellen Interessen nicht auffallen. Die Erregtheit ist in ihrem Ursprunge confessionell; ihre Wirkung, die Arbeitseinstellung, aber ist confessionslos.

Aus dem Kreise Arnsberg, 24. Juni, wird dem „Wf. M." geschrieben: Die Arbeitseinstellung an den Märkischen Kohlenzechen beginnt sich bereits bei uns in sehr empfindlicher Weise zu äußern. Fast sämmtliche Kohlenlager in hiesiger Gegend haben schon seit mehreren Tagen keine Vorräthe mehr. Wie ich von wohlunterrichteter Seite vernehme, hat die Hüstener Fabrik sich genöthigt gesehen, ihre Feuer seit gestern theilweise ausgehen zu lassen, und werden andere Werke jedenfalls bald nachfolgen.

Die ungleichen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Der Schleier fällt ab.

Emiliens Leben war außer Gefahr, dagegen verschlimmerte sich Camilla's Zustand fast stündlich. Sie litt an der galoppirenden Schwindsucht, gegen welche bisher kein Heilmittel etwas ausgerichtet hat. Auf des Medicinalraths Drängen hatte man die bettlägerige Camilla in Morelli's Stube versetzt und dieser dagegen war von Martin in dessen Wohnung aufgenommen worden, wo es ihm sehr wohl ging. Auf Camilla schien der Umzug günstig einzuwirken. Sie war heiter als bisher, fühlte ihre Brust freier und lobte die jetzt um sie herrschende Ruhe. Als Eleonore allein in der Dunkelheit eines Märzabends an dem schwesterlichen Krankenbette saß, erschloß sich Camilla's bisher schweigsames Herz zum erstenmale.

„Lorchen" — hob sie an — „ich will mich vor dir schuldig bekennen, aber mich auch zu entschuldigen versuchen. Emilie ist wirklich meine Tochter; allein ich ahnte in ihr mein Kind nicht und behandelte sie deßhalb auch nicht mütterlich. Jener Leutnant von Brandtner ist Emiliens Vater. Er hatte mich in Wien heimlich verlassen und ich war ihm nachgereist, um mich mit ihm wieder auszusöhnen. Er befand sich wieder hier, hatte eine reiche Erbschaft gethan. Schnöde stieß er mich zurück, als ich ihn aufsuchte. Gram, Zorn und Verzweiflung ließen mich vergessen, was ich meinem Kinde schuldig; ich schickte es dem Vater zu mit der Aufforderung für dasselbe zu sorgen. Der Elende aber muß, da ihm meine Wohnung verborgen war, es euch in die Hände gespielt haben. So kam es, daß ich von Emiliens Herkunft keine Ahnung hatte und ich in ihr nur eine lästige Plage erkannte."

Nach dieser Mittheilung schwieg Camilla erschöpft. Eleonore aber wollte jetzt nicht in sie dringen, daß sie auch vor der Mutter ihr Bekenntniß wiederhole. Auffällig war es, daß Camilla kein Verlangen bezeigte, ihre kaum dem Tode entronnene Tochter zu sehen. Sie schien den gegen deren Vater empfindenden Haß auf das schuldlose Kind überzutragen, denn es pflegt nicht selten zu geschehen, daß wir nicht die Sünde selbst, sondern nur die daraus hervorgegangene bittere Frucht verabscheuen.

Nach fünf Wochen schon befand sich Camilla am Ende ihrer Tage. Zum Gerippe abgezehrt, lag sie da. Dennoch gab sie, wie alle solche Kranke, die Hoffnung der Wiedergenesung keinen Augenblick auf. Eleonore aber hatte ihrer Mutter das Geheimniß ent-

deckt, welches über Emiliens Herkunft geschwebt, und das Kind selbst in die Krankenstube heraufgeholt, damit es den Segen seiner Mutter empfange.

Einen lichten von Phantasiren freien Augenblick der Sterbenden benutzend, führte Eleonore das Kind seiner Mutter zu und sagte zu dieser sanft:

„Hier ist deine Tochter, Camilla; Die Mutter weiß Alles und liebt deßhalb Emilien noch mehr wie bisher. Emilie bittet dich um deinen Segen, Schwester!"

„Weshalb?" fragte die Kranke. „Meinet ihr etwa, daß ich sterben muß? Ihr könnt es wohl kaum erwarten?"

Bei diesen Worten drückte sie mit ihrer dürren Knochenhand so derb die des Kindes, daß dieses zu weinen begann.

„Schaff' den Schreihals fort!" — gebot Camilla bitter — „Ich will Ruhe haben."

Eben phantasirte Camilla wieder wild und laut, als Morelli, der fast ganz wieder genesen, leise in's Zimmer trat.

Nach einem forschenden Blicke auf die Sterbende sprach er in tiefer Bewegung: „Der Tod ebnet jede Ungleichheit. Er tilgt auch jegliche Feindschaft aus. Ich verzeihe Dir! — Du warst meine beste und gelehrigste Schülerin und ein reiches Talent stirbt mit Dir. Die viele Lobhudelei hat Dich verdorben auch ich mag meinen Antheil dabei haben. Der Tunch ist nun vom Grabe abgefallen und nun erblickt man wieder die Todtenbeine darin. Horch! jetzt nennt Camilla meinen Namen.

„Wie sagt er? Memento" — Camilla's Stimme war im Verlöschen — „memento Mor — Morel — li!

Tief erschüttert beugte sich der Meister über seine Schülerin nieder, die mit der letzten Sylbe ihre Seele ausgehaucht hatte. Mit bebender Hand machte er das Zeichen des Kreuzes auf die kalte weiße Marmorstirne. Mutter und Schwester dagegen weinten laut um die Geschiedene. Zu deren Sterbebette hin führte Eleonore das Kind. „Sie ist todt!" — schluchzte sie — „deine Mutter!" Aber ich will deine Mutter sein, wie ich's jetzt schon gewesen bin." (Schluß. f.)

Vermischtes.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich am 19. Juni auf der Eisenbahnlinie von Orleans. Als der Zug von Bordeaux um 6 Uhr Morgens in Juvisy eintraf, stieß er quer auf einen im Bahnhof rangirenden Waarentrain. Der Stoß war fürchterlich. Die Locomotive, der Tender und die ersten Waggons wurden über den Waarenzug hinausgeschleudert. Um das Unglück vollständig zu machen, verbreitete sich das Feuer der Maschine und theilte sich den Wagen mit. Es war ein gräßliches Schauspiel, man hörte das Geschrei der Personen, die nicht auf der Stelle getödtet worden waren. Die Flammen waren so heftig, daß es nicht möglich war, den Leuten Hülfe zu bringen. Kurz darauf war Alles, Reisende und Wagen verkohlt. Die Zahl der Verwundeten mag sich auf 20—30 belaufen. Die der Todten kennt man bis zur Stunde noch nicht genau, doch sind wenigstens 5 Personen verbrannt. Die nur leicht beschädigten Passagiere wurden von dem Lyoner Zuge aufgenommen und kamen um 8 Uhr in Paris an. Der Schrecken malte sich noch auf ihren Gesichtern und ihr erstes Thun war, sich auf das Telegraphenamt zu begeben, um ihre Freunde und Verwandten zu beruhigen.

Vom Westerwalde, 22. Juni. Die in dem Bergrevière Daaden gelegenen Eisensteingruben des Herrn Stein aus Kirchen sind wie wir schon mitgetheilt, in den Besitz des Herrn Krupp in Essen für 2½ Millionen Thaler übergegangen. Kontraktmäßig sind die bei Herrn Stein bis jetzt im Dienste gestandenen Verwalter, Obersteiger, Steiger ꝛc. von dem neuen Besitzer mit übernommen, vorher aber von Ersterem mit ansehnlichen Gelogeschenken bedacht worden. So hat der Bergverwalter 5000 Thlr., der älteste Comptoirist 2000 Thlr. die Obersteiger 1000 Thlr., die Steiger 500 Thlr. und die Bergleute je nach dem Dienstalter 200 resp. 100 Thlr. erhalten. Die Wittwe des im Schachte „Herkules" verunglückten Bergmeisters Schmidt erhielt 80,000 Thlr. als Grubenantheil aus obiger Summe. Auch die übrigen Hinterbliebenen der im genannten Schachte verunglückten Bergleute haben eine entsprechende Entschädigung erhalten: die Wittwe des Steigers 2000 Thlr., die Wittwen der Bergleute 1250 Thlr. und die Familien von unverheiratheten Bergleuten 900—1000 Thlr. Wie verlautet, soll außer oben angeführten Geschenken für Diejenigen, welche bis zum Verkauf der Gruben im Dienste des Herrn Stein gestanden haben, eine Stiftung gegründet werden, für welche eine Summe von 20,000 Thlr. ausgeworfen ist. Die Wohlthätigkeit des Herrn Stein verdient gewiß in weiten Kreisen bekannt zu werden.

Während der Volkszählung. Der Pariser „Figaro" erzählt: „Ein braver Bürger geht unruhig in seinem Salon auf und nieder, denn in wenigen Minuten soll er Vater werden. Da kommt der Beamte vom statistischen Bureau mit Bleifeder und Papier in der Hand: „Ihr Name, Vorname, Alter, Geburtstag und Stand?" Der Bürger beantwortete alle Fragen — „Sind Sie verheirathet?" — „Ja." — „Wie viel Kinder haben Sie?" — „Drei, aber wenn Sie mir die Ehre schenken wollen, einige Minuten zu warten, dann werde ich deren vier haben." — Der Beamte erwidert mit Lächeln, da hört man im benachbarten Zimmer einen Schrei ausstoßen, der Ehemann eilt hinein. Doch bald kehrt er zurück und ruft, sich den Schweiß von der Stirne trocknend: Schreiben sie fünf!

Den Herren Landwirthen zu besonderer Beachtung.

Zu empfehlen sind **Dreschmaschinen**, welche von der renomirten Firma **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M. für solche Oekonomien geliefert werden, auf welchen große Dampfdreschmaschinen nicht mit Vortheil angewendet werden können. — Es sollen sich dieselben als so praktisch und zweckmäßig erwiesen haben, daß sich zahlreiche landwirthschaftl. Behörden und Vereine angelegentlich um deren Verbreitung bemühen, und das innerhalb 2 Jahren 3000 Stück verkauft wurden. — Der Preis soll ein sehr geringer sein und schon bei Thlr. 50. anfangen. — Weitere Anfragen bitten wir brieflich an obige Firma direkt zu machen.

Häcksel-Maschinen

(Gsod-Maschinen.)

Die **Excentrice** und die **Kurbelmaschine** sind die besten und größten Maschinen für den Handbetrieb und können von einem Knaben von 10—12 Jahren betrieben werden. —

Patent-Futterschneidemaschinen. Thlr. 23.
Excentrice, auf fünf Längen verstellbar, 14½ Zoll breit und 3 Zoll hohe Schnittfläche. — Schwungrad wiegt 112 Pfd. und hat 50 Zoll Durchmesser. Preis Thlr. 40.
Kurbelmaschine, ebenfalls fünf Längen, stärkere Bauart, auch für Göpelbetrieb gerichtet, 14½ Zoll breite und 4 Zoll hohe Schnittfläche, Schwungrad wiegt 112 Pf. und hat 57 Zoll Durchmesser. Preis Thlr. 46.

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage. —

Man wende sich schriftlich an die Maschinenfabrik von

MORITZ WEIL junior in Frankfurt a. M. oder an einen der Herren Agenten. — Solide und tüchtige Agenten erwünscht.

Sichere Hülfe für Leidende.

Flechten, Scrophuln, Drüsen, offene Wunden, Gicht, Rheumatismus, Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis und andere Krankheiten, welche aus verdorbenem Blute entspringen, werden gründlich geheilt durch meine in 40jähriger Praxis bewährten **Blutreinigungs-Kräuter ꝛc.**, und sollte **kein Kranker** die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben. Die Preise der Mittel sind so niedrig gestellt, daß auch **jeder minder Bemittelte** davon Gebrauch machen kann. **Amtlich beglaubigte Zeugnisse**, sowie jede Auskunft **unentgeltlich.**

Louis Wundram, Professor
in **Bückeburg,** Schaumburg-Lippe.

Abonnements-Einladung
auf die
Barmer Zeitung.

Die **„Barmer Zeitung"** erscheint in einer der „Kölnischen Zeitung" in Schrift und Format gleich ähnlichen Ausstattung wöchentlich 6 Mal.

Die **„Barmer Zeitung"** bespricht fast täglich in kurzen, volksthümlich geschriebenen Leitartikeln die politische Lage, bringt über die Tagesfragen eine gedrängte Uebersicht und registrirt die Tagesereignisse ebenso pünktlich als schnell, größtentheils nach Original-Correspondenzen aus den meisten Hauptstädten. Von Provinzial- und Local-Nachrichten enthält die Zeitung besonders in Originalberichten eine große Auswahl. Den Handels- und Börsen-Nachrichten, sowie den Mittheilungen aus dem Bereiche der Industrie und Volkswirthschaft widmet die Zeitung gebührende Aufmerksamkeit und das tägliche Feuilleton enthält zumeist größere Erzählungen der besten Schriftsteller, im III. Quartal z. B. Mühlhausen's **„Meerkönig"**. Außerdem führt die Zeitung pikante kleinere Notizen, vermischte Nachrichten, sowie Berichte über Kunst, Literatur, Musik ꝛc. ꝛc.

Die **„Barmer Zeitung"** ist bei der Fülle ihres Inhalts trotzdem eine der billigsten Zeitungen in den Rheinlanden und Westfalen. Dieselbe kostet in Barmen-Elberfeld vierteljährlich incl. Botenlohn nur 1 Thlr. 10 Sgr. und auswärts, durch die Post bezogen, nur 1 Thlr. 11½ Sgr. — Bestellungen auf das III. Quartal wolle man gefl. sofort bewirken, damit die Zusendung pünktlich erfolgen kann.

Die **„Barmer Zeitung"** ist zufolge ihrer starken Auflage das zumeist gelesene Blatt in dem volk- und industriereichen Wupperthale und finden daher **Inserate** in derselben die weiteste Verbreitung. Der Insertionspreis beträgt pro Zeile oder deren Raum **2** Sgr. Bei 4maliger Bestellung einer Anzeige findet eine Insertion gratis statt. **Reclamen** werden die Zeile mit **5** Sgr. berechnet.

Barmen, den 22. Juni 1872.

Verlag der Barmer Zeitung.

1867. **1867.**

Die als

probates Hausmittel

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung ꝛc. rühmlichst bekannten

Stollwerk'schen Brust-Bonbons

in Original-Paqueten à 4 Sgr. stets vorräthig in **Schwerte** bei **F. Oertlinghaus** am Bahnhof, **H. Schmidt** und **Aug. zur Nieden,** Conditor; **Bergbofen** bei **Fr. Pack; Westhofen** bei **R. Unckenboldt.**

Einladung zum Abonnement.

Mit dem ersten Juli dieses Jahres beginnt das II. Halbjahr der seit 1 Januar 1872 in Stuttgart erscheinenden

Wochenschrift für die Neue Kirche, redigirt von Prof. Dr. **R. L. Tafel.**

welche sich zur Aufgabe gestellt hat, die aus den Werken Emanuel Swedenborg's geschöpften Lehren der Neuen Kirche mehr zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Swedenborgs Schriften bieten Schätze von Wahrheiten wie sie, darf man wohl sagen, bei keinem andern Autor der Welt zu finden sind. Sein erhabenes Religionssystem bringt in trefflichster Weise Vernunft und Offenbarung in Einklang, und ist unstreitig am besten geeignet, eine gründliche Wiedergeburt auf dem Gebiete der Religion und Kirche zu bewirken.

Einer populären Besprechung dieser Quelle entnommener Gegenstände ist obige Wochenschrift vorzugsweise gewidmet, und in Verbindung damit sucht sie alles Gute, Wahre und Schöne, wo es sich finden mag, hervorzuheben. Ganz einem Bedürfnisse der Zeit entsprechend, zählt sie darauf, daß die ihr bereits von vielen Seiten zu Theil gewordene Anerkennung, immer allgemeiner wird, umsomehr, da bei guter Ausstattung der Preis des Blattes äußerst mäßig gehalten ist.

Abonnemente nehmen zu 4 fl. oder 2 Thlr. 10 Sgr. jährlich und 1 fl. oder 17½ Sgr. vierteljährlich alle Postämter und Buchhandlungen entgegen, sowie der Herausgeber,

J. G. Mittnacht, Uhlandstraße Nr. 25, Stuttgart.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in Hagen, **verlängerte Kampstraße Nr. 12,** ein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Geschäft

errichtet habe. — Ferner unterhalte ich ein

Lager von Velour-, Woll- und Wachsteppichen

und übernehme alle vorkommenden **Polster-** und **Decorations-Arbeiten,** gute solide Ausführung zu mäßigen Preisen zusichernd.

Hagen, im Juni 1872.

Friedr. Caspary.

Schützen-Erinnerungsfest

auf der

Friedrich-Wilhelm's-Höhe.

Die Feier desselben findet statt

Samstag, d. 13. und Sonntag, d. 14 Juli,

an beiden Tagen

Concert und Fest-Ball,

Sternschießen

und Abbrennen eines brillanten

Feuerwerks.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein

Friedrich-Wilhelms-Höhe, den 1. Juli 1872.

Der Schützen-Vorstand.

Die Holz-Handlung

von **Wilh. Krähmer**

(wohnhaft bei Wwe. **Schnell auf dem Kamp**)

bringt

rauhe, fertige, gefederte, genutete und plattkantige Fußbodenbretter, fertige Fußleisten, Tannenborde und Bauholz, in allen Dimensionen, sowie eichene Fußbodenfedern, Spalier- und Dachlatten

zu billigst gestellten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Verkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag, den 11. Juli c., Nachmittags 4 Uhr,

werde ich im Auftrage der Wittwe Gottfr. Rabe in der Aplerbecker-Mark, dessen daselbst an dem Communalwege und in unmittelbarer Nähe der von Berghofen nach Schwerte führenden Chaussee belegenen

Grundgüter,

Flur IV. Nr. 177/150, 792/108, 795/114 und 810/123 zur Gesammtgröße von **6 Morgen 38 Ruthen 54 Fuß,** nebst **zwei** theils neu erbaute

Wohnhäusern

in 3 Abtheilungen, im Lokale des Wirths Rabenschlag öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Berghofen, den 27. Juni 1872.

W. Stuckmann.

Fruchtverkauf

zu Dillmerich.

Montag, den 15. Juli,

3 Uhr Vormittags,

verkaufe ich für die Herren Bittmann und Wortmann zu Ostendorf, am Westhofe, **15 Scheffelse Land Roggen, 5 Scheffelse Land Weizen,** in Abtheilungen.

Versammlung auf Schulze-Westhoff's Hof.

Dellwig. **Oesing.**

Fruchtverkauf.

Donnerstag, den 4. d. M.,

Abends 7 Uhr,

sollen unterhalb des ersten Bahnwärterhauses der Arnsberger Bahn

2 Parzellen mit Roggen,

öffentlich verkauft werden.

Schwerte, den 1. Juli 1872.

Hohenschwert.

Fruchtverkauf.

Montag, den 8. Juli c.,

werde ich für Herrn Gutsbesitzer Cl. Ammelt in Hatingen um 9 Uhr, im Brokamp,

24 Morgen Roggen,

um 10 Uhr, auf'm alten Kamp,

9 Morgen Roggen und 12 Morgen Weizen,

um 11 Uhr, auf'm Lülf'schen Lande,

6 Morgen Roggen und 6 Morgen Weizen,

und um 6 Uhr Abends

14 Morgen Roggen,

auf Kissingskamp, an der Chaussee bei Holzen, an Ort und Stelle parcellenweise verkaufen.

Menden. **L. Pieper.**

Bekanntmachung.

Die Jagd

der Gemeinde Holzen soll am

Freitag, den 5. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Locale des Wirths Klöting zu Holzen öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Westhofen, den 27. Juni 1872.

Der Amtmann:

Nebber.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten **Teeth-Ache-Drops.**

Verkauf in Originalgläsern zu 5 Sgr.

bei **Carl Braus.**

Bekanntmachung.

Die Verhandlungen über die Abschätzung des am 22. d. Mts. stattgehabten Brandschadens an dem bei der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät versicherten Wohnhause des C. H. Weber zu Rheinen liegen **bis zum 4. k. Mts. einschließlich** auf dem hiesigen Amtsbureau zu Jedermanns Einsicht offen.

Ergste, den 27. Juni 1872.

Der Amtmann **Wiel.**

Die Engros-Leinenhandlung

von

Louis Küper in Bielefeld

empfiehlt sich in Anfertigung fertiger **Wäsche** jeden Genres, sowie auch in Lieferung von **vollständigen Aussteuern.**

Doppelsteppstich-Nähmaschine,

billigste und beste Maschine für Familiengebrauch, elegant und solide gearbeitet, auf seinem Gestell, pr. Stück 24 Thaler.

Bielefeld. **C. Schür.**

Ein **erfahrener**

Schmiedegeselle

sucht gegen guten Lohn

Fr. Horst in Hennen.



Ich wohne **Westeney-cken,** im Hause des Herrn C. Graf.

Westhofen, den 1. Juli 1872.

Dr. Willing.

Kegel-Reglements

bei **Carl Braus in Schwerte.**

Marktpreis zu Dortmund am 29. Juni.

Weizen pr. Ctr.	4	Thlr.	10	Sgr.	—	Pf
Roggen „ „	3	„	6	„	—	„
Wintergerste „	—	„	—	„	—	„
Sommergerste „	2	„	14	„		„
Erbsen „	3	„	14	„		„
Bohnen „	4	„	12	„	—	„
Hafer „	2	„	16	„		„
Kartoffeln „	1	„	4	„	—	„
Heu „	—	„	29	„	—	„
Stroh „	—	„	28	„	—	„
Butter, per Kilgr.	—	„	14	„	—	
Eier 6 Stück		„	2	„	6	

Geld-Course.

Elberfeld, den 1. Juli.

Brab. Kronenthaler	1	1
Fünf Francs-Stücke	1	1
Napoleonsd'or	5	1
Preuß. Friedrichsd'or	5	
Ausländische Pistolen	5	1